



für geschlechtergerechte Bildung und Beschäftigung

Bildungsnetz Berlin für geschlechtergerechte Bildung und Beschäftigung

Ergebnisbericht der Planungs- und Vorbereitungsphase 1.7.2001 – 30.10.2002

Projektleitung Life e.V.
Rita Eichelkraut, Ulrike Röhr



Ergebnisdarstellung Bildungsnetz Berlin

Inhalt

Zusammenfassung	3
1. Die Netzwerkentwicklung	4
Erarbeitung einer gemeinsamen inhaltlichen Basis	4
Entwicklung einer tragfähigen Netzwerkstruktur	4
Entwicklung von Angeboten für die Durchführungsphase	6
2. Aktivitäten und Highlights	6
Werkstattgespräche	6
Pilotprojekte	6
Newsletter	6
Homepage	7
3. Hintergründe	7
Die wirtschaftliche Situation Berlins	7
Geschlechtergerechtigkeit und Nachhaltigkeit als Basis zukünftiger Entwicklung	8
4. Ziele und Strategien	8
Schließung der ‚gender gaps‘ auf dem Arbeitsmarkt	8
Männer sollen künftig mehr Familien- und Erziehungsverantwortung übernehmen	9
Bildungsstrukturen verbessern und die Beschäftigungsfähigkeit erhöhen	9
Neue Lernformen nutzerInnenorientiert gestalten	9
5. Beteiligte Partner	10
6. Geplante Projekte	11
Teilprojekt I – Naturwissenschaftlich-technischen Nachwuchs fördern und den Zugang von Frauen und Mädchen zu Naturwissenschaft und Technik verbessern	11
Teilprojekt II – Förderung von Jungen in Pflege und Erziehung	11
Teilprojekt III – Schulnahe Dienstleistungen	11
Querschnittaufgabe I – Neue Lernmethoden	12
Querschnittaufgabe Kommunikation	12
7. Perspektiven	13
Wirtschaftliche Perspektiven	13
Erfolgsaussichten	13
Produkte und ihre Verwendung	14

Zusammenfassung

Das „Bildungsnetz Berlin für geschlechtergerechte Bildung und Beschäftigung“ wurde gegründet um bessere Voraussetzung und Bedingungen für die Teilhabe von Frauen an Bildung, Beschäftigung und gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen zu schaffen - vor allem im naturwissenschaftlich-technischen, im IT und im Umweltbereich.

Das „Bildungsnetz Berlin“ will die Berliner Bevölkerung auf den Wandel Berlins zu einer Stadt des Wissens vorbereiten durch naturwissenschaftlich-technische Bildung in allen Lebens- und Bildungsphasen vor allem für Mädchen und Frauen bei gleichzeitiger Motivation von Jungen und Männern zur Übernahme von Erziehungsverantwortung. Damit soll ein Beitrag zu Geschlechtergerechtigkeit in Bildung und Beschäftigung sowie zu nachhaltiger Entwicklung geleistet werden. Das Projekt orientiert sich in seiner langfristigen Zielsetzung am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung und verfolgt insbesondere das Ziel der gleichberechtigten Beteiligung von Frauen an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen und der Chancengleichheit beim Zugang zu Bildung und Arbeitsmarkt. Es orientiert sich dabei an den national, regional und international erarbeiteten und verabschiedeten Richtlinien und Empfehlungen für die Umsetzung der Chancengleichheit der Geschlechter.

Die am Bildungsnetz Beteiligten gehen davon aus, dass die Geschlechtersegregation sowohl in naturwissenschaftlich-technischen Bereichen wie in den Erziehungsberufen negative gesellschaftliche Auswirkungen hat und das jeweils unterrepräsentierte Geschlecht diskriminiert. Das bedeutet für die konkrete Arbeit: Mädchen und Frauen sollen für naturwissenschaftlich-technische Themen und entsprechende Berufe interessiert und parallel Jungen und Männer für die Übernahme von Erziehungs-/Versorgungsverantwortung motiviert werden. Ziel des Bildungsnetzes ist es ebenfalls, die Nutzung neuer Lernformen in der Bildung weiter zu entwickeln (insbesondere eLearning) und dabei den gleichberechtigten Zugang der Geschlechter zu den neuen Medien zu fördern. Die exemplarische Konzeption und Entwicklung entsprechender zielgruppendifferenzierter und zielgruppengerechter Angebote ist eine Querschnittsaufgabe des Netzwerks. Mit diesem Arbeitsschwerpunkt nehmen wir auch die Entwicklung der Selbstlernkompetenz der Bildungsnutzerinnen und -nutzer in den Blick, die für eLearning unabdingbar ist und für lebenslanges Lernen in Zukunft unverzichtbar sein wird.

Als Produkte der Arbeit des Bildungsnetzes erwarten wir neben Curricula und Studien zu den angesprochenen Themen vor allem Qualitätskriterien für geschlechtergerechte Bildung und zielgruppenorientiertes eLearning, die veröffentlicht und in andere Organisationen und Bildungsbereiche transferiert werden sollen. Darüber hinaus werden innerhalb des Netzwerks Strukturen aufgebaut, die auch über die geförderte Phase hinweg wirksam sein werden: Dazu gehören das Bildungsnetz selbst, das weiterhin an den Schnittstellen zwischen Schule, Arbeitsmarkt, Universität, politischer Bildung, beruflicher Bildung und Jugendhilfe arbeiten wird, ebenso wie die einzurichtende Transferstelle als Koordinationsstelle für Bildungsangebote im Bereich Naturwissenschaft und Technik sowie die gemeinsame Lernplattform mit Bildungsangeboten der Netzwerkpartner.

1. Die Netzwerkentwicklung

In der Planungs- und Aufbauphase des Netzwerks gab es mehrere Handlungsstränge, die für die Netzwerkentwicklung gleichermaßen wichtig waren:

Erarbeitung einer gemeinsamen inhaltlichen Basis

In der ersten Phase der Netzwerkentwicklung wurden gemeinsame Zielsetzungen und Strategien diskutiert und vereinbart:

Ein wichtiges Anliegen des Bildungsnetzes ist es, zur Durchsetzung von Geschlechtergerechtigkeit in Bildung und Beschäftigung und dem Aufbau einer geschlechtergerechten und nachhaltigen Gesellschaft beizutragen. So haben die im Bildungsnetz zusammengeschlossenen Partner verabredet, ihre Lernangebote strukturell und inhaltlich so zu organisieren, dass sie zu diesen Zielen beitragen. Auf der inhaltlichen Ebene bedeutet das, die Geschlechterverhältnisse zu thematisieren und den unterschiedlichen Ausgangsbedingungen von Frauen und Männern, Mädchen und Jungen Rechnung zu tragen. Auf der strukturellen Ebene sollen Angebote und Didaktik geschlechtersensibel (das heißt auch, sensibel mit den unterschiedlichen Kulturen des Lernens und Arbeitens umgehend) gestaltet werden. Wie bei jeder Umsetzung des Gender Mainstreaming wird es auch im Bildungsnetz spezifische Fördermaßnahmen geben: Für Mädchen und Frauen solche, die das Interesse an Naturwissenschaft und Technik wecken und festigen; wohingegen wir für Jungen und Männer Konzepte entwickeln wollen, die sie für soziale Berufe und die Übernahme familiärer Versorgungsarbeit motivieren. Dabei wird sich das Bildungsnetz nicht ausschließlich auf solche Zielgruppen konzentrieren, die über einen guten und kontinuierlichen Zugang zu Bildung verfügen, sondern auch diejenigen in den Blick nehmen, die als bildungsferne Zielgruppen bezeichnet werden.

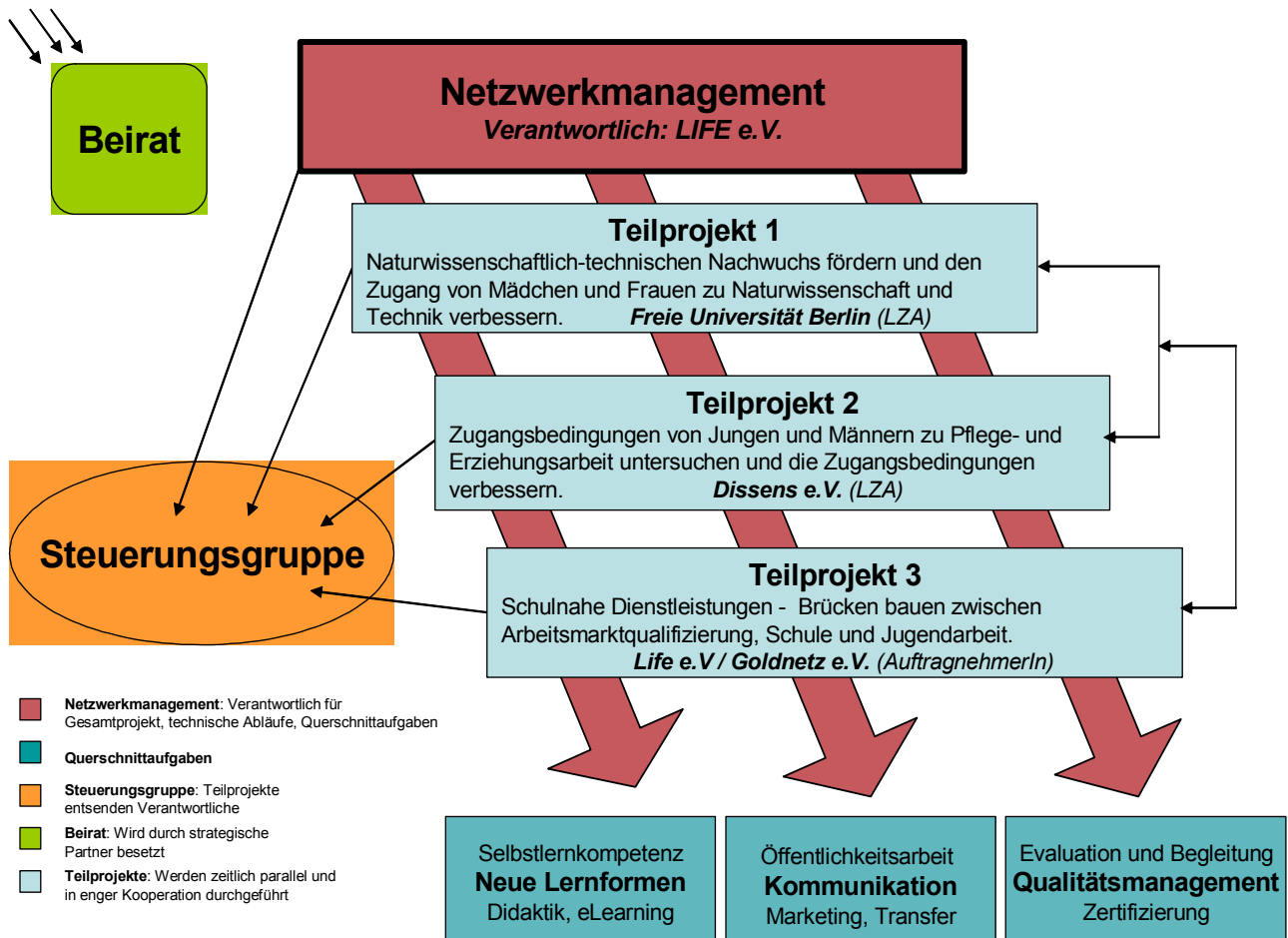
Wir sind uns darüber einig, dass für die Erreichung der Ziele eine bildungsbereichsübergreifende Zusammenarbeit unabdingbar ist. Nur so wird Bildung langfristig dazu führen, dass die Geschlechtersegregation auf dem Arbeitsmarkt, dem Bildungsmarkt und bei Entscheidungspositionen aufgehoben wird, dass alle Bildungsangebote und Arbeitsbereiche von allen Geschlechtern wahrgenommen werden (können). Mittelfristig wird damit der Anteil des jeweils unterrepräsentierten Geschlechts erhöht, kurzfristig werden anhand exemplarischer Projekte die Möglichkeiten und Chancen geschlechtersensibler Bildung aufgezeigt und für den gesamten Bildungssektor verfügbar gemacht.

Wir gehen davon aus, dass die Themen Naturwissenschaft und Technik in alle Phasen des Lebens – und damit auch des lebenslangen Lernens – eingebunden werden müssen, vom Kindergarten über die berufliche Ausbildung bis hin zur politischen und beruflichen Weiterbildung. Das gleiche gilt für die parallel erforderliche Stärkung der sozialen Kompetenzen und die Motivation zur Übernahme von Versorgungs- und Erziehungsverantwortung, die bei beiden Geschlechtern frühzeitig geweckt und stabilisiert werden muss. Entsprechend dieser Grundannahmen sind im Netzwerk Akteure organisiert, die gemeinsam diese Lebens- und Lernphasen abdecken und vor allem an den Schnittstellen zwischen den Bildungsbereichen arbeiten: zwischen Schule und außerschulischer Bildung, Universität und politischer Erwachsenenbildung, beruflicher Qualifizierung und schulnaher Dienstleistungen, beruflicher Ausbildung und vorschulischer Erziehung etc.

Entwicklung einer tragfähigen Netzwerkstruktur

Die Erfahrungen aus bestehenden Netzwerken haben gezeigt, dass Netze nicht vom Engagement und dem Input der Beteiligten allein leben können. Lebendige Netze brauchen, neben einem guten Management, persönliche Begegnungen, und – von Anfang an – einen konkreten Nutzen für die beteiligten Personen und Organisationen (win-win-Situationen für alle Beteiligten). Daher wurden neben den regelmäßigen Planungstreffen, Lernangebote für die beteiligten Partner und Organisationen gemacht, die den Aufbau des Netzes, den Transfer von Wissen und die Herausbildung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit unterstützen

sollten. Gemeinsame Lernerfahrungen haben außerdem den Vorteil, eine gute Basis für die Planung von Bildungsangeboten zu sein, da sie erfahrungsgemäß zu einem größeren Verständnis der Inhalte und Methoden der Partner führen. Außerdem wurden bereits im ersten Jahr Pilotprojekte durchgeführt, in denen zwei oder mehrere Partner kooperierten.



Das Netzwerk ist in drei Ebenen organisiert: Zum einen der Ebene des Netzwerkmanagements, das auch für die Umsetzung der Querschnittsaufgaben: Kommunikation, Neue Lernformen und Qualitätsmanagement verantwortlich ist. Auf der zweiten Ebene wurde bereits zu Beginn der Planungsphase eine Steuerungsgruppe eingerichtet, die sich aus VertreterInnen der Partnerorganisationen zusammensetzt, die für die praktische Umsetzung der geplanten Aktivitäten zuständig sind. Die Steuerungsgruppe hat die Aufgabe, das Monitoring für das Gesamtprojekt durchzuführen, daher finden hier regelmäßige Überprüfungen von Zeitplan, Zielen und Zielerreichung statt. Die Projektleitung bezieht die Steuerungsgruppe bei allen Änderungen und Entscheidungen, die das Netzwerk betreffen, ein. Zusätzlich einigt sich die Steuerungsgruppe auf ein gemeinsames Konzept für das Qualitätsmanagement und überwacht dies regelmäßig. Auf der dritten Ebene finden sich die Teilprojekte, die eng mit ihren jeweiligen Partnern zusammenarbeiten. Ebenen übergreifend finden Treffen des Gesamtnetzwerkes statt. Daneben wird mit Beginn der Durchführungsphase ein Beirat eingerichtet, der das Netzwerk in seinen Belangen und beim Transfer der Ergebnisse in die Institutionen und Betriebe unterstützt, Impulse gibt und im Konfliktfall als Schlichtungsgremium fungieren kann.

Entwicklung von Angeboten für die Durchführungsphase

Um konkrete Vorhaben für die Durchführungsphase zu entwickeln, wurden in der zweiten Phase im Gesamtnetz Themen für Expertinnengruppen in einem partizipativen Prozess entwickelt und diskutiert und schließlich Themen ausgewählt, zu denen sich Gruppen bildeten. Aus diesen Gruppen heraus wurden die Vorschläge für die Teilprojekte der Durchführungsphase erarbeitet, die wiederum bei einem Gesamtnetztreffen vorgestellt, nach Diskussion modifiziert und abgestimmt wurden. Die Ausarbeitung der Teilprojekte für die Antragstellung erfolgte danach schwerpunktmäßig in den Expertinnengruppen – mit regelmäßiger Rückkopplung in die Netzwerktreffen. Das Netzwerkmanagement war in allen Expertinnengruppen vertreten und hatte die Aufgabe des Informationstransfers zwischen den Gruppen und in das Gesamtnetz hinein.

2. Aktivitäten und Highlights

Werkstattgespräche

Die Netzwerktreffen wurden neben der Weiterentwicklung des Netzwerks auch als Forum für Erfahrungsaustausch und als Ort gemeinsamer Weiterbildung genutzt. Es wurden gemeinsam eine Reihe von Themen festgelegt, die in Form von Vorträgen mit anschließender Diskussion in die Netzwerktreffen eingebracht wurden. Hier wurden sowohl die Themen diskutiert, die die gemeinsame inhaltliche und organisatorische Basis des Netzwerkes bilden wie Netzwerkmanagement, Nachhaltige Entwicklung und Gender Mainstreaming, als auch Instrumente und Methoden, wie sie von einzelnen Partnern erarbeitet und angewandt werden wie eLearning, reflexive Koedukation oder Mentoring. Die gleichen Themen wurden parallel dazu im Rahmen einer Werkstattreihe für MitarbeiterInnen aus den Netzwerkorganisationen und für andere Interessierte noch einmal angeboten.

Die Weiterbildungsreihe hatte einen sehr positiven Effekt auf den Zusammenhalt innerhalb des Netzwerkes. Sie wurden von den Partnern durchweg als anregende, informative und unbürokratische Wissensvermittlung eingeschätzt. Zunehmend wurde mit den Werkstattgesprächen aber auch ein Fachpublikum außerhalb des Netzwerkes angesprochen, das damit gleichzeitig über die Arbeit des Netzwerkes informiert werden konnte.

Pilotprojekte

Parallel zu allen genannten Aktivitäten des Netzwerkaufbaus wurde die Zusammenarbeit auch ganz praktisch erprobt. Ziel dabei war es, sich gegenseitig Einblick in die Arbeit der jeweiligen Institution zu geben, Inhalte aus verschiedenen Bildungsbereichen (hier: Schule, Universität, Lehrerfortbildungszentrum, außerschulische Umweltbildung) miteinander zu verzahnen und die Erfahrungen zu reflektieren. Es wurden zwei Pilotprojekte durchgeführt:

Herbst 2001: Entwicklung und Erprobung eines Orientierungsseminars für Schülerinnen der 11. und 12 Klasse zum Thema Umwelttechnik/Chemie. Innovativ daran war die Zusammenführung von Inhalten (Physik, Chemie, Photovoltaik, handwerkliches Arbeiten) und Methoden (Entdeckendes Lernen, Solarspielzeugbau, chemische Experimente), die bei den Partnern entwickelt wurden. Das Angebot fand großen Anklang, es nahmen 20 Mädchen aus unterschiedlichen Berliner Bezirken teil. (*vergl. Artikel in Newsletter Nr. 2*)

Juni 2002: Weiterbildung von LehrerInnen der Grundstufe zum Thema „Solarspielzeugbau und Chemie“. Es nahmen 12 Lehrerinnen und 4 Lehrer teil. Dozentinnen der FU, von LIFE e.V. sowie eine Lehrerin führten die Fortbildung gemeinsam durch.

Newsletter

Zur Öffentlichkeitsarbeit wurde vom Netzwerkmanagement ein Newsletter herausgegeben, der insgesamt in der Planungsphase drei Mal erschien. Das erste Heft hatte die Vorstellung

des Netzwerks mit seinen Zielen und Vorhaben wie auch der einzelnen Netzwerkpartner zum Inhalt. Das zweite Heft begann mit einem Interview mit dem damaligen Senator für Wirtschaft, Arbeit und Frauen und stellte erste Ergebnisse des durchgeführten Pilotprojektes vor. Heft 3 hatte als Aufmacher ebenfalls ein Interview, diesmal mit einer sehr erfolgreichen Existenzgründerin im Softwarebereich, und diskutierte das Konzept einer ‚nachhaltigen Entwicklung‘. In allen Heften fanden sich darüber hinaus Veröffentlichungen und Internet-Tipps zu den jeweiligen Themen, wie auch Hinweise auf Veranstaltungen innerhalb und außerhalb des Netzes. (siehe Anlagen)

Homepage

Zeitgleich wurde an einer gemeinsamen Homepage gearbeitet, deren Abstimmung im Netz aufgrund unterschiedlicher Vorstellungen komplizierter war als geplant. Hier hätte zum besseren Zeitmanagement eine Einschränkung der Partizipation erfolgen können/sollen, da es im Nachhinein als wichtiger eingeschätzt wird, frühzeitig eine gemeinsame Homepage zu haben, als dass alle mit Layout und Inhalten bis im Detail zufrieden sind. Dies auch vor dem Hintergrund, dass es die Koordinationsarbeit des Netzwerkmanagement erleichtert hätte. Auf der Homepage gibt es einen geschützten, nur den Partnern zugänglichen Bereich, auf dem die Protokolle aller Treffen, die jeweiligen Fassungen der Antragstellung aber auch Texte der Partner liegen, die für die anderen interessant sein könnten. Auf der anderen Seite hat die intensive Zusammenarbeit bei der Homepage-Entwicklung das Interesse an der gemeinsamen und koordinierten Nutzung von eLearning-Angeboten und dem Aufbau einer gemeinsamen Lernplattform verstärkt. (www.bildungsnetz-berlin.de)

3. Hintergründe

Die wirtschaftliche Situation Berlins

Die wirtschaftliche Situation Berlins ist gekennzeichnet durch einen strukturellen Wandel: Abbau von Arbeitsplätzen in traditionellen Bereichen bei prognostiziertem Wachstum im Hochtechnologiebereich und bei wissensintensiven Dienstleistungen. Die Vision des Berliner Senats¹ sieht den Ausbau Berlins zur „Stadt des Wissens“ und zum Kompetenzzentrum vor. Dies deckt sich mit den Prognosen des Wirtschaftsents, der als Wachstumsbranchen vor allem die Informations- und Kommunikationstechnologien, Biotechnologie, „intelligente“ Verkehrs- und Umwelttechnik definiert. Folglich werden in erster Linie Arbeitsplätze für hochqualifizierte Universitätsabsolvent/innen aus dem Naturwissenschafts- und Technikbereich entstehen – einem Bereich, in dem die Geschlechtersegregation besonders hoch ist.

Berlin als moderne Stadt, als „Kompetenzzentrum“ muss, will sie diesen Ruf erfüllen, die Aufwertung „typischer“ Frauenberufe ebenso zum Ziel erklären wie die geschlechtergerechte Verteilung der Arbeitschancen in den Wachstumsbranchen. Ersteres ist eine Grundvoraussetzung, um Jungen/Männer für soziale Berufe zu motivieren und damit gleichzeitig der Weg für Frauen in technische Berufe zu öffnen. Eine moderne, von männlichem und weiblichem Erziehungspersonal durchgeführte Kinderbetreuung gewährleistet, dass Frauen von der Doppelbelastung durch Berufs- und Versorgungsarbeit entlastet und der Wirtschaftsstandort Berlin aufwertet wird.

Die wirtschaftliche Konzentration Berlins auf die Branchen Informations- und Kommunikationstechnologien, Biotechnologie, Verkehrs- und Umwelttechnik erfordert neben der Förderung von Mädchen und Frauen in diesen Bereichen aber auch eine stärkere Auseinandersetzung der Berliner Bevölkerung mit den Themen Naturwissenschaft und Technik / Informationstechnologie. Dabei geht es sowohl um berufliche Perspektiven in den Zukunftsbranchen und deren Bildungsvoraussetzungen als auch um die gesellschaftliche Bedeutung dieser Entwicklungen. Eine Auseinandersetzung mit „Bildung auf elektronischen Wegen“ dürfte da-

¹ Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Senatskanzlei (Hg.): Die Berlin-Studie – Strategien für die Stadt. Berlin: Regioverlag 2002

für förderlich sein und zunehmend nachgefragt werden. Umso wichtiger wird es sein, hierbei Mädchen und Frauen zu fördern.

Geschlechtergerechtigkeit und Nachhaltigkeit als Basis zukünftiger Entwicklung

Eine auf Zukunft gerichtete regionale Entwicklung muss Nachhaltigkeit und Geschlechtergerechtigkeit stärker in den Blick nehmen. Die geschlechterspezifische Segregation nicht nur des Arbeitsmarktes, sondern auch der Bildung zieht sich durch das ganze Leben und hat Auswirkungen in allen Lebensbereichen. Deutlich zeigt sich dies unter anderem in den erzieherischen Berufen und in Grundschulen, wo fast ausschließlich (Kindergärten: 98%, Horte 90%, Grundschule 85%) Frauen tätig sind. In technischen Berufen ist die Situation umgekehrt – hier finden sich in erster Linie Männer. Untersuchungen zeigen seit vielen Jahren, dass die über Jahrhunderte ausgebildete männliche (Arbeits-)Kultur Frauen davon abhält, technische Berufe zu wählen. Sie zeigen aber auch, dass die Männerdominanz in diesen Berufen zu einer Technikentwicklung führt, die den Bedürfnissen der Gesellschaft und einer zukunftsfähigen Entwicklung, die Frauen und Männer gleichberechtigt an Zukunftsentscheidungen beteiligt, nicht ausreichend Rechnung trägt.

Untersuchungen über die Auswirkungen der Frauendominanz in erzieherischen Berufen sind rar und erst seit kurzer Zeit verfügbar. Sie weisen darauf hin, dass es auch hier negative Auswirkungen auf das andere Geschlecht, in dem Fall die Jungen, gibt, indem z.B. deren Bedürfnisse nach Bewegung nicht aufgegriffen bzw. diskriminiert werden, was sich möglicherweise in den schlechteren Schulleistungen von Jungen widerspiegelt. Auch wenn offensichtlich ist, dass die schwächeren Leistungen von Jungen im späteren Berufsleben kaum Auswirkungen haben – hier haben es Frauen trotz der besseren schulischen Leistungen schwerer –, zeigt sich daran deutlich, dass vorrangig von einem Geschlecht ausgeübte Berufe negative gesellschaftliche Auswirkungen haben.

Auch in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung wird immer deutlicher, dass die Veränderungen der Geschlechterrollen – mehr Frauen in naturwissenschaftliche und technische Berufe bzw. grundsätzlich in die Berufstätigkeit bei gleichzeitiger Übernahme von Erziehungs- und Versorgungsarbeit durch Männer – positive Auswirkungen haben: Am umweltbewusstesten verhalten sich Familien mit partnerschaftlichen Rollenmodellen, so die Aussage neuerer Untersuchungen.

4. Ziele und Strategien

Das Bildungsnetz Berlin will vor allem an den Schnittstellen zwischen den unterschiedlichen Bildungsinstitutionen (Schule, Universität, außerschulische Jugend- und Erwachsenenbildung, berufliche und politische Bildung, Arbeitsmarktqualifizierung und Beschäftigung) tätig werden ebenso wie an den Schnittstellen zwischen verschiedenen Lebensphasen und Lebensbereichen von BildungsnutzerInnen und -nutzern. Durch die Kooperation der Netzwerkpartner sollen hier neue Modelle der Zusammenarbeit erprobt sowie zukunftsweisende Kooperationsstrukturen entwickelt und stabilisiert werden.

Schließung der ‚gender gaps‘ auf dem Arbeitsmarkt

Eine wichtige Schnittstelle ist der Übergang von der Schule in den Beruf. Hier geht es den Bildungsnetz-Partnern vor allem um die Auflösung geschlechtsrollenspezifischer Zuschreibungen im Berufswahlprozess und um die Erweiterung des Berufswahlspektrums im Bewusstsein aller Beteiligten: Für Mädchen in Bezug auf naturwissenschaftliche und technische Berufsfelder, bei Jungen im Hinblick auf Dienstleistungsaufgaben in Erziehung und Pflege. Ebenso wichtig ist die Sensibilisierung aller am Berufswahlprozess beteiligter Akteure: LehrerInnen, Eltern, BerufsberaterInnen, peer groups. Langfristig soll dadurch der Anteil von Frauen in naturwissenschaftlichen und technischen Berufen erhöht werden sowie der Anteil der Männer in sozialen Bereichen. Dies ist ein Beitrag zur Schließung der ‚gender gaps‘ auf dem Arbeitsmarkt, das heißt der Aufhebung horizontaler und vertikaler Segregation des Arbeitsmarktes nach Geschlechtern.

Männer sollen künftig mehr Familien- und Erziehungsverantwortung übernehmen

Eine weitere Schnittstelle, an der das Bildungsnetz tätig werden will, ist die zwischen Beruf und Privatleben. Hier geht es darum, Rollenbilder und Lebensentwürfe in den Blick zu nehmen, deren – oft auch unreflektierte - Vermittlung im Erziehungsprozess bei beiden Geschlechtern zu Diskriminierungen in Bezug auf gesellschaftliche Tätigkeits- und Verantwortungsbereiche führen. Ziel ist es insbesondere, Bildungskonzepte zu entwickeln und zu erproben, die männliche Rollenbilder in Frage stellen und Alternativen aufzeigen. Langfristiges Ziel: Männer sollen künftig mehr Familien- und Erziehungsverantwortung übernehmen und die Chance erhalten, Lebensentwürfe mit höherer Lebensqualität zu entdecken. Dies führt auch zu einem ausgewogeneren Verhältnis von Arbeit und Privatleben (Life-Work-Balance), wie es als Zielvorstellung für eine moderne Personalentwicklung inzwischen auch in Betrieben diskutiert wird. Hier gilt es ebenfalls, neben den Jungen selber, die für einen Veränderungsprozess wichtigen Akteure einzubeziehen (Eltern, ErzieherInnen, LehrerInnen aber auch Betriebe und die Öffentlichkeit).

Bildungsstrukturen verbessern und die Beschäftigungsfähigkeit erhöhen

Die vielfältigen Möglichkeiten, Schnittstellen zwischen Schule und außerschulischen Lernorten herzustellen, werden seit langem diskutiert. Die Diskussion erhält durch die Ergebnisse der neusten OECD-Studien und der daraus folgenden Förderung von Ganztagschulen eine neue Brisanz und Aktualität. Insbesondere die Kooperation mit Institutionen und Trägern der Jugendhilfe ist als Möglichkeit, die Angebote der Schule auf den Nachmittag auszuweiten, verstärkt im Gespräch. Das Bildungsnetz Berlin sieht in der Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule eine große Chance, insbesondere was die Erprobung von neuen Lernkonzepten und Lernmethoden betrifft. Es soll im Rahmen des Netzwerks daher ein Modell der Kooperation zwischen Schule, außerschulischen Bildungsträgern, Freizeitheimen und Maßnahmen der Arbeitsmarktqualifizierung entwickelt und erprobt werden, das sowohl neue Inhalte und Methoden in die Schule transportiert, außerschulische Lernorte einbezieht und arbeitslosen Erzieherinnen und Technikerinnen neue berufliche Möglichkeiten eröffnet. So lassen sich längerfristig Bildungsstrukturen verbessern und die Beschäftigungsfähigkeit erhöhen. Es sollen insbesondere die Themen: Heranführung von Mädchen an Naturwissenschaft und Technik sowie von Jungen an soziale Kompetenzen und Berufe bearbeitet werden.

Neue Lernformen nutzerInnenorientiert gestalten

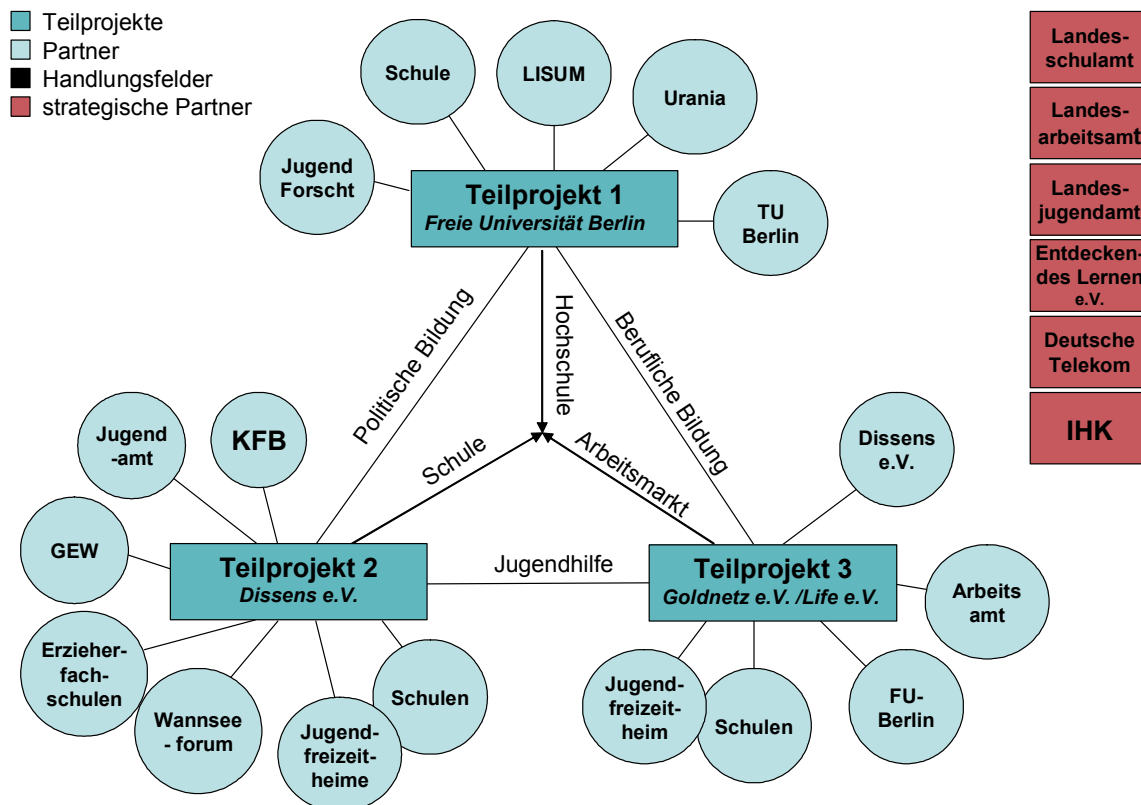
"Wissen heißt wissen, wo es geschrieben steht." Dieser schlichte Satz von Albert Einstein erhält im Zeitalter des Internet neue Aktualität: Das Internet ist ein unerschöpflicher Informationsspeicher für diejenigen, die wissen wo was steht, aber eine verwirrende Informationsflut für alle anderen. Medienkompetenz und Selbstlernkompetenz sind wie nie zuvor Basisqualifikationen, die darüber entscheiden, ob jemand die Möglichkeiten der neuen Medien und Lernmethoden wie eLearning (WBT) für sich nutzen kann oder nicht. Die Hälfte der Männer in Deutschland sind online, aber nur ein Drittel der Frauen. Der Grund: mangelnde Technikbildung, zu hohe Kosten (Hardware) und eine viel zu geringe Alltags- und Nutzenorientierung². In Bezug auf Didaktik und Zielgruppenorientierung bleiben existierende eLearning Angebote bisher hinter erreichten Qualitätsstandards allgemeiner und beruflicher Bildung zurück. Das Ziel „Neue Lernformen nutzerInnenorientiert gestalten“ wird als gemeinsame Aufgabe aller Partner verstanden und deshalb vom Netzwerkmanagement als Querschnittsaufgabe koordiniert/organisiert. Hier geht es um zwei Faktoren: Erstens sollen die Netzwerkpartner in die Lage versetzt werden, die Bedeutung von eLearning für ihre Organisation zu beurteilen und denjenigen, die dies positiv bewerten, eine gemeinsame Lernplattform zur Verfügung gestellt werden. Das Schulungskonzept soll später für andere Träger/Netze nutzbar sein. Zweitens geht es darum, auf Basis einer Untersuchung vorhandener eLearning-

² Vergl. Sonderauswertung des „(N)onliner Atlas 2002“, die vom Verein „Frauen geben Technik neue Impulse e.V.“ gemeinsam mit der Initiative D21 und TNS Emnid herausgegeben wurde.

Angebote hinsichtlich ihres geschlechtsspezifischen Zugangs und der Didaktik Qualitätskriterien für ein geschlechtergerechtes eLearning-Angebot zu entwickeln.

5. Beteiligte Partner

Im Verlauf der Netzwerkentwicklung veränderten sich teilweise Zusammensetzung und Aufgabenbereiche der Partner. Während neue Partner hinzugewonnen werden konnten, wie zum Beispiel der Verein „Dissens e.V.“, der Forschung und pädagogische Angebote für Jungen vereint, oder die Erzieherfachschulen, die an Konzepten für eine geschlechtersensible Bildungsarbeit interessiert sind, verließen andere Partner das Netzwerk. Dies hatte unterschiedliche Ursachen: Für die einen dauerte die Planungsphase zu lange – gerade für kleinere Betriebe ist es nur schwer möglich über einen so langen Zeitraum personelle Ressourcen einzusetzen-, andere verloren das Interesse nachdem innerhalb des Netzwerks aus finanziellen oder inhaltlichen Gründen andere Schwerpunkte gesetzt werden mussten.



Die Partner, die in der Durchführungsphase zusammenarbeiten werden, lassen sich grob in drei Kategorien einteilen, da sie unterschiedliche Aufgaben und Funktionen im Rahmen des Netzwerks wahrnehmen:

- Partner, die für die Durchführung eines Teilprojektes/einer Querschnittaufgabe als Letztzuwendungsempfänger oder Auftragnehmer zuständig sind: *Dissens e.V.*, *Freie Universität Berlin*, *FrauenComputerZentrumBerlin e.V.*, *Goldnetz e.V.*
- Partner, die an der Durchführung von Aktivitäten beteiligt sind (im Rahmen von Teilprojekten oder bei Querschnittaufgaben): *WannseeForum*, *Katholische Fachhochschule*, *Berliner Lehrerfortbildungsinstitut für Schule und Medien (LISUM)*, *Verein Entdeckendes Lernen*, *div. Freizeiteinrichtungen*, *div. Schulen*, *Kinder- und Jugendstiftung Jovita*, *Bezirksjugendamt Hellersdorf-Marzahn*, *Erzieherfachschule Bismarckstraße* und *Anna Freud Erzieher-schule*, *Internationale Begegnungsstätte Jagd-schloss Glienicke*.

- Strategische Partner, die die Netzwerkarbeit unterstützen, für den Transfer von Ergebnissen in die Institutionen sorgen und neue Impulse oder spezifische Kenntnisse in die Netzwerkarbeit einbringen: *Landesschulamt, Landesjugendamt, Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen, Entdeckendes Lernen e.V., Landesarbeitsamt, Deutsche Telekom, Industrie und Handelskammer Berlin (angefragt).*

6. Geplante Projekte

Die Strategien und Ziele des Netzwerks werden in drei Teilprojekten und durch die Querschnittsaufgaben des Netzwerkmanagements umgesetzt.

Teilprojekt I – Naturwissenschaftlich-technischen Nachwuchs fördern und den Zugang von Frauen und Mädchen zu Naturwissenschaft und Technik verbessern

Teilprojekt I legt seinen Schwerpunkt auf die Förderung des naturwissenschaftlich-technischen Nachwuchses und die Verbesserung des Zugangs von Mädchen und Frauen zu diesen Bereichen. Hier geht es darum, Bildungsangebote zu entwickeln, die frühzeitig das Interesse von Mädchen/jungen Frauen an Naturwissenschaft und Technik wecken.

Die Angebote wenden sich zum Teil an die Zielgruppe Mädchen selbst, aber auch an LehrerInnen und LehramtstudentInnen, die mit der Methodik und Didaktik vertraut gemacht werden müssen, um diese Fächer im Unterricht so anbieten zu können, dass sie für beide Geschlechter interessant sind. Die Aktivitäten wenden sich aber auch an Eltern, die frühzeitig einzubeziehen sind, damit sie entsprechende Interessen ihrer Kinder unterstützen können. Dazu ist es erforderlich, dass das familiäre Umfeld, und hier besonders die Frauen, über den Stand des Wissens in Naturwissenschaft und Technik informiert sind und sich weiterbilden. Dies ist auch eine Voraussetzung, um an gesellschaftlichen Entwicklungen, viele davon in technischen Bereichen, partizipieren und sie mitbestimmen zu können. Daher wird dieses Teilprojekt auch Aktivitäten beinhalten, die Naturwissenschaft und Technik auf unterhaltsame Weise einer breiten Öffentlichkeit zugänglich macht.

Teilprojekt II – Förderung von Jungen in Pflege und Erziehung

Teilprojekt II ist komplementär zu Teilprojekt I zu verstehen und befasst sich mit der Verbesserung der Zugangsbedingungen von Jungen und Männern zu Pflege- und Erziehungsarbeit. Hier muss zunächst ein bisher völlig neues Feld für die Bildungsarbeit erschlossen werden, weshalb der Einstieg über eine Studie über Männer in Pflege- und Erziehungsberufen erfolgt. Auch in diesem Teilprojekt geht es darum, auf unterschiedlichen Bildungsebenen zu einer Sensibilisierung und Veränderung von Rollenbildern beizutragen. In der Zusammenarbeit mit Kindergärten und Erzieherfachschulen sollen sowohl ErzieherInnen geschult als auch geschlechtersensible Erziehung praktiziert werden, deren Erfahrungen wiederum in die Ausbildung von ErzieherInnen einfließen und deren Qualität verbessern sollen. Des weiteren richten sich die Aktivitäten auf Jungen jenseits des Kindergartenalters, um deren soziale Kompetenzen zu stärken und sie für die Übernahme sozialer Aufgaben in der Familie und im Beruf zu motivieren.

Teilprojekt III – Schulnahe Dienstleistungen

Teilprojekt III stellt eine Klammer zwischen den ersten beiden Teilprojekten dar, indem hier zum einen arbeitslose Frauen für die Betreuung von Nachmittagsangeboten in Schulen im Bereich Naturwissenschaft und Technik als auch für die Motivation von Jungen qualifiziert werden. Zum anderen werden die in den Teilprojekten entwickelten Bildungsmodule (Kurse, Seminare) in ausgewählten Stadtteilen in Kooperation mit außerschulischen Freizeit- und Bildungseinrichtungen und Schulen erprobt. Dadurch werden die Kooperationsbeziehungen zwischen Schule und außerschulischen Lernorten gestärkt und neue Inhalte in die Arbeit integriert.

Die Verknüpfung zwischen den Teilprojekten liegt zum einen darin, dass durch die Zusammenarbeit der in allen drei Teilprojekten aktiven Partner diese ihre Kompetenzen untereinander

der austauschen und damit das Angebotsspektrum der Träger bezogen auf die Zielgruppen erweitern können. Zum anderen werden die Angebote teilweise komplementär in geschlechtergetrennten Gruppen organisiert, so dass auch eine direkte Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der für die Teilprojekte verantwortlichen Partner stattfindet.

Querschnittaufgabe I – Neue Lernmethoden

Bei der Querschnittaufgabe neue Lernformen/eLearning wird auf drei Ebenen gearbeitet: Erstens sollen vorhandene eLearning-Angebote daraufhin untersucht werden, ob sie zielgruppenspezifisch den Bedürfnissen beider Geschlechter gerecht werden, wie dies didaktisch umgesetzt wird und wie die notwendigen Selbststeuerungsprozesse in die Angebote einbezogen werden. Ergebnis dieser Untersuchung, an der spezifische Zielgruppen wie z.B. Migrantinnen und andere Nutzerinnen, die zu den Zielgruppen der Partner gehören, sowie das Lehrpersonal der Partner teilnehmen werden, sind Kriterien für geschlechtergerechte eLearning-Angebote.

Zweitens ist in der Planungsphase deutlich geworden, dass für die meisten der Partner e-Learning eine Lernform ist, mit der sie bisher nicht gearbeitet haben. Beratungs- und Bildungsangebote, die auf der Präsenz von Lehrenden und Lernenden beruhen, sind jedoch nicht ohne weiteres in eine elektronische Lernumgebung zu übertragen. Dies bedeutet für die Institutionen, zunächst die Kompetenzen und das Know How zu erwerben, das erforderlich ist, um Entscheidungen darüber zu treffen, ob und wie eigene Bildungs- und Beratungsangebote entsprechend verändert werden können bzw. müssen. Deshalb soll ein Schulungskonzept entwickelt und mit den Partnern erprobt werden, das ihnen Entscheidungskriterien für oder gegen eLearning an die Hand geben und sie für den Einsatz von eLearning qualifizieren soll. Ziel ist hier, die Organisationen und Institutionen darauf vorzubereiten, dass eLearning (inklusive der Voraussetzung und Notwendigkeit des selbstorganisierten Lernens) in die Organisations- und Personalentwicklungs-Prozesse der einzelnen Organisationen eingebunden sein muss, um die jeweiligen Zielgruppen adäquat zu adressieren.

Drittens soll die geschlechtersensible Anpassung einer auf dem Markt vorhandenen Lernplattform vorgenommen werden. Dabei wird die Tatsache, dass sich eine große Gruppe von Frauen unter den Zielgruppen des „digital divide“ befindet (kein Zugang zu digitalen Medien aufgrund von sozialen, ökonomischen und Bildungs-Hintergründen) und dass die überwiegende Anzahl der Internet-Angebote noch immer nicht „barrierefrei“ ist, zum Ausgangspunkt genommen. Wichtigstes Kriterium für die erfolgreiche Nutzung von Lernplattformen ist – wie bei allen eLearning-Anwendungen – die zielgruppenspezifische Aufbereitung der Angebote.

Wir gehen davon aus, dass mit diesen Querschnittsaktivitäten der Anteil der Bildungsträger, die sich mit eLearning auseinandersetzen und es für ihre Zwecke nutzen, erheblich vergrößert werden kann. Dies ist uns deshalb ein Anliegen, weil unseres Erachtens eLearning ein wesentlich größeres Potenzial an aktiver NutzerInnenbeteiligung birgt als konventionelle Lernformen.

Querschnittaufgabe Kommunikation

Die Querschnittaufgabe Kommunikation umfasst Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und Transfer von Ergebnissen. Das Bildungsnetz tritt in vielfältiger Form an die (Berliner) Öffentlichkeit: Projektflyer, Homepage, Newsletter und aktive Pressearbeit gehören dazu. Die Fachöffentlichkeit Berlins erhält bei jährlich stattfindenden Fachtagungen Gelegenheit, sich über die Aktivitäten des Netzwerks zu informieren und Ergebnisse zu diskutieren. Die Berliner Bürgerinnen und Bürger erhalten bei der Veranstaltungsreihe „Naturwissenschaft an ungewöhnlichen Orten“ in Schlössern und Museen, auf Marktplätzen oder im Planetarium die Gelegenheit, sich über neue Erkenntnisse und interessante Themen aus Naturwissenschaft und Technik zu informieren und zu experimentieren. Nach Vorliegen der geplanten Ergebnisse und Produkte des Netzwerks soll ein Handbuch für die Praxis entstehen, das Leitlinien und Qualitätskriterien für eine geschlechtergerechte Bildung sowie beispielhafte Projekte, Arbeitsansätze und Erfahrungen enthält.

Die im Bildungsnetz Berlin zusammengeschlossenen Partner wollen zusammen ein neues Marketingkonzept entwickeln. Dabei sollen die Einzelorganisationen zwar deutlich voneinander unterscheidbar bleiben, der Auftritt über gemeinsame Produkte, Qualitätsstandards und Zertifikate sowie ein gemeinsames Erscheinungsbild jedoch wirksamer gestaltet werden. Zum Beispiel bei der Präsentation des Bildungsnetzes auf Fachveranstaltungen und Bildungsmessen: Für diesen Zweck wird ein Konzept für einen gemeinsamen Messestand entwickelt, der sich möglichst flexibel unterschiedlichen Gegebenheiten anpassen lässt und von allen Partnern genutzt werden kann.

Bei der Aufgabe Transfer innerhalb des Netzwerks, zwischen den Teilprojekten und zu den anderen Partnern geht es um einen Transfer von Wissen und Erfahrungen. Es handelt sich um eine der Kernaufgaben innerhalb der Netzwerkarbeit. Die Innovationen im Bildungsnetz entstehen durch ein System von Wissensaustausch, der weit über den Austausch von Informationen hinausgeht. Die Kunst besteht darin, eine vertrauensvolle Ebene der Zusammenarbeit zu entwickeln, die die Motivation Wissen zu teilen, stärkt, vor allem den Anteil an Wissen, der sich als Know-how in den Köpfen der Beteiligten befindet. Diese Art des Wissenstransfers wird ermöglicht durch die Kombination von direkter, praktischer Zusammenarbeit, einer kontinuierlichen Diskussion über Ziele, Methoden und Inhalte in den verschiedenen Gremien des Netzwerks und auf den Fachtagungen sowie durch eine gut organisierten Weitergabe von Informationen: Interne Weiterbildungen und Austausch von didaktischen Materialien und Konzepten. Zielvorstellung ist dabei, dass das Netzwerk selbst zu einer ‚lernenden Organisation‘ wird.

Der Transfer der im Netzwerk erarbeiteten Ergebnisse und Produkte nach außen wird, neben der geplanten Öffentlichkeitsarbeit, über Vorträge und Beiträge in Fachzeitschriften der beteiligten AkteureInnen, durch jährlich stattfindenden Fachtagungen sowie über die eigene Lernplattform organisiert. Durch die Beteiligung von Netzwerkpartnern an anderen regionalen, bundes- und europaweiten Netzwerken, Arbeitsgemeinschaften und Interessenverbänden, die hier nicht umfassend aufgeführt werden können, kann eine umfassende Verbreitung der Ergebnisse über Berlin hinaus erfolgen.

7. Perspektiven

Wirtschaftliche Perspektiven

Auf der volkswirtschaftlichen Ebene leistet das Netzwerk einen Beitrag zum Anschluss Deutschlands an das internationale Bildungsniveau, von dem es derzeit ziemlich abgehängt ist, wie die Untersuchungen der PISA-Studie gezeigt haben. Mit Abstand am wenigsten im OECD-Vergleich wird in Deutschland in die Förderung von schwächeren Schülern und im Kindergarten- und Grundschulbereich investiert. Es zeigt sich aber auch, dass Deutschland im Hinblick auf Gender Mainstreaming im Bildungsbereich Nachholbedarf hat: In der Ende Oktober 2002 vorgestellten Studie der OECD „Bildung auf einen Blick“ wird dargestellt, dass Deutschland bezüglich des Anteils von Frauen an Studienabschlüssen gemeinsam mit der Türkei, Japan und der Schweiz das Schlusslicht aller OECD-Länder bildet.

Alle genannten Bereiche sind Schwerpunkte des Bildungsnetzes, so dass hier ein volkswirtschaftlicher Langzeiteffekt erwartet werden kann. Die Förderung in diesen Bereichen, vor allem was den Anteil von Frauen in naturwissenschaftlichen und technischen Berufen betrifft wie auch den von Männern in pflegerischen und erzieherischen, trägt langfristig zur Beschäftigungsfähigkeit der Berliner Bevölkerung bei und hat damit ebenfalls einen volkswirtschaftlichen Nutzen.

Erfolgsaussichten

Das Bildungsnetz trägt durch Studien zur Verbreiterung der Wissensbasis in zwei bisher wenig erforschten Bereichen bei, indem zum einen der Zugang von Männern zu Erziehungs- und Pflegeaufgaben und zum anderen der Zugang von Frauen zu eLearning Angeboten und Lernplattformen untersucht werden. Ein Transfer der im Netzwerk während der Durchführungsphase erarbeiteten Ergebnisse wird insbesondere durch die beteiligten Institutionen

Freie Universität Berlin und Katholische Fachhochschule Berlin optimal garantiert. Dies betrifft sowohl den Transfer in die entsprechenden Forschungsbereiche und Fachdiskussionen als auch über Lehrveranstaltungen in die Bildungspraxis. Als wissenschaftliche Institution verfügen diese über das notwendige Know How zum Transfer von Bildungsansätzen und Bildungsstrukturen in die entsprechenden Bereiche und stellen dieses auch den Partnern sowie dem Gesamtnetz zur Verfügung. Der Transfer von Projektergebnissen findet, aber auf unterschiedlichen Ebenen statt, so auch durch Newsletter und Homepage sowie die jährliche Fachtagung. An dieser Stelle sei noch einmal ausdrücklich auf den Transfer über Fachpublikationen hingewiesen, mit dem ein weiter Kreis an Fachleuten und –organisationen erreicht werden soll.

Das Netzwerk soll über die Finanzierungsphase hinaus erhalten werden. Dies geschieht unter anderem dadurch, dass die Zusammenarbeit während der Finanzierungsphase so effektiv für die Beteiligten gestaltet wird, dass ein langfristiges Engagement im Netzwerk sich auch nach Auslauf der Finanzierung ‚rechnet‘. Um die Verankerung der entwickelten Bildungsangebote in der Region zu erreichen, sollen in Kooperation zwischen den zuständigen Verwaltungen, Bildungsträgern und Mittelgebern neue Strukturen entwickelt werden. Zum Beispiel die geplante „Transfer-Stelle“ zur Vermittlung zwischen Schulen, freien Bildungsträgern, Beschäftigungsträgern und Universitäten. Eine solche Agentur soll Angebote und Nachfrage zusammenbringen, auf neue Themen flexibel reagieren und dazu beitragen, dass die Kooperation zwischen den Bildungsbereichen nicht dem Zufall überlassen bleibt. Eine weitere, virtuelle Struktur wird die gemeinsame Lernplattform sein.

Produkte und ihre Verwendung

Im Zeitraum der Durchführungsphase werden viele Produkte wie Studien, erprobte neue Bildungskonzepte und Beispiele für gute Kooperation entstehen. Der Transfer der Produkte in andere Bildungsorganisationen und –bereiche wird bereits während der Durchführungsphase begonnen. Die Aktivitäten des Bildungsnetzes sind so angelegt, dass sie Transferaspekte von vornherein berücksichtigen. Exemplarisch seien hier die außerschulischen Jungen- und Mädchenkurse genannt, die zunächst modellhaft in mehreren Jugendzentren erprobt werden, wobei die verantwortlichen MitarbeiterInnen in die Durchführung einbezogen werden. So können sie sich von der Wirksamkeit der Angebote überzeugen und entscheiden, ob sie diese in ihr reguläres Angebot übernehmen wollen. Durch Öffentlichkeits- und Sensibilisierungsarbeit in der gesamten Region Berlins (Fachtagungen, Veröffentlichungen) können die erprobten Konzepte später auf andere Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit in anderen Bezirken übertragen werden. Dieses Prinzip gilt für alle Teilprojekte und Netzwerkaktivitäten, um Produkte in eine dauerhafte Nutzung über das Bildungsnetz hinaus – in andere Organisationen, in andere Lernende Regionen wie auch in den nicht geförderten Bereich – zu überführen. Ein wichtiger Aspekt liegt dabei bei dem Transfer der gemeinsamen Grundlagen des Bildungsnetzes, zu denen sich alle Partner verpflichtet haben: Nachhaltige Entwicklung und Gender Mainstreaming, die in Form von Kriterienkatalogen und Leitlinien für andere Bildungsinstitutionen/Netzwerke handhabbar gemacht werden und somit dazu beitragen sollen, zum einen das seit vielen Jahren immer wieder geforderte³ „Mainstreaming“ von Umwelt und nachhaltiger Entwicklung in Bildung umzusetzen wie auch das von der EU-Kommission und der deutschen Bundesregierung verankerte Gender Mainstreaming durch entsprechende Vorgaben in der Bildung voranzutreiben.

³ z.B. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, Bund-Länder-Kommission, Heft 72 (1999); Bundestagsantrag (beschlossen) Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, Bundestagsdrucksache 14/1353 (1999); Bundestagsantrag Bildungs- und Forschungspolitik für eine nachhaltige Entwicklung, Bundestagsdrucksache 14/8651 (2002)